

den Kopf anschließenden Kappe versehen, einen Gürtel um den Leib, die Arme ausgestreckt, ohne Hände, wofür nur Stummeln vorhanden sind. Ein solches Gözenbild zu benamen, möchte sehr schwer halten, ich wenigstens wage es für jetzt noch nicht. Was den Kopf des Bildes betrifft, so kommt er dem nahe, den wir in *Ec-card origines Germanorum* finden; die ganze Gestalt des Gözenbildes aber, die von Schachmann in seiner Beschreibung des Königshainer Gebirges *) gestochen gab, findet eine Vergleichung in zwei Bildern, von denen das eine in Schlesien gefunden ward, wo der mit einer Tellermütze bedeckte Göze statt der Hände zwei gerundete Löcher hat, (auf der einen Seite ist das Loch abgebrochen) die aussehen, als wenn man in denselben Lichttüllen mit Stacheln befestigt hätte. Das andere Gözenbild findet sich in der Berliner Kunstkammer vor, ist ziemlich in einer Größe mit dem Görlitzer Abguß, hat auch keine Hände, aber noch kürzere Stumpfarme. Eine bildliche Gegeneinanderstellung aller drei würde am besten sie verdeutlichen, da die Beschreibung nicht zureicht *).

Die andern beiden Bilder stellen eine weibliche Gestalt dar, beide beinahe in einer Größe, roh gearbeitet, die Haare sind als lang niederhangend dargestellt, die Figur ganz nackt, mit der rechten Hand greift sie an ihre linke Brust, mit der linken hält sie einen vollen Blätterbüschel am dicken Stiel vor den Unterleib. Auffallend ist, daß beide Bilder an so verschiedenen Orten gefunden worden sind und sich doch so ähnlich sehen, selbst in der Größe einander so entsprechend sind. Das eine wurde nämlich in der Schweiz, in den Ruinen der alten Augusta, (Augsst) gefunden, das andere in den Königshainer Bergen. Beide stellen kein Gözenbild vor, sondern sind

*) Tab. II. 2.

**) Ich behalte mir diese für einen andern Ort vor.